

Erlösung

Autor(en): **Hardung, Victor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **12 (1908)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-576370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rechne mit einem Dasein, das mir nichts gebracht hat als Blindheit, Enttäuschung und spätes, trauriges Erkennen; dort draußen träumen sie auf warmem Pfühl dem neuen, schönen Lenzestag entgegen, indessen ich hier friere bis ins Mark und schon die Knochenhand des Todes siffigkalt nach meinem Herzen tasten fühle; dort draußen mögen jetzt lachende Männer, die nichts Höheres vom Leben verlangt haben als Liebesglück, ihre schlummernden Gattinnen mit Küssen zu neuer Lebensfreude wecken, indessen ich hier sterbend im kalten Schnee eines fernen geliebten Mädchens gedenke, das mir einst angelobt war und das ich auf der Jagd nach Ehre verlor . . .

Wie es mir nun auch ergehen mag, ich habe nicht allein unrecht getan, mir ist auch unrecht geschehen. Ach, es macht so eigenartig zufrieden, Schuldner zu besitzen, Menschen, die uns schwer gekränkt, ein Eigentum ungerecht vorenthalten oder eines genommen haben! Auch ich lasse Schuldner hinter mir zurück. Vielleicht der größte unter ihnen ist das Schicksal selber, das mir alles vorenthielt, was es mir dereinst in seligen Stunden heimlicher Zukunftssträumerei versprochen und vorgegaukelt, das mir alles versagte, was es ändern un- gefordert gab. Daß mir der Schöpfer nur ein halbes Talent verlieh und nicht ein ganzes, daß er mir nicht lieber gar keines gab, ist auch eine Schuld, eine große Schuld, die schwer zu sühnen, die in diesem Leben nicht mehr gutzumachen ist . . . Jawohl, es ist ein süßes Gefühl der Genugtuung, Schuldner zu besitzen, und auch dieses Gefühl macht mir das Sterben leicht.

Blendend steht nun der Sonnenball am östlichen Himmel. In strahlenden Schneefeldern spiegelt die Königin des neuen Tages ihre hehre Schönheit; von Gipfel zu Gipfel fliegen ihre zündenden Flammenpfeile. Die sind heiß wie Höllenglut und doch so kalt wie der Tod! Das Leben schauert zurück vor den scharfen, giftigen Dolchen; sie aber bringen siegreich ein, tief, tief und heiß . . .

Wenn ehemals ein so klarer kalter Vorfrühlingsmorgen über unserer Stadt aufgegangen war, stand mein Vater wohl am Fenster, sah durch die schwebenden Scheiben

zum Osthimmel empor und sagte: „Weißt du, Bub', was der Fuchs tut, wenn im Frühjahr die Sonne so kalt aufsteht?“

„Nein, was denn?“

„Er kommt vor seine Höhle heraus und sagt: ‚O Sonne, dir ist nicht zu trauen! Steig' mir den Buckel 'nauf, ich geh' noch für etliche Wochen in meine warme Höhle!‘ Und dort erwartet er den rechten Frühlingstag, auf den kein später Winter mehr folgt . . .“

Guter Vater, ich bin kein Fuchs, habe keine warme Höhle mehr und kann auf den Frühling nicht so lange warten. Vielleicht vertriebe ich mich allzufrüh, vielleicht wäre das Glück doch noch zu mir gekommen, vielleicht im allerletzten Augenblick; aber ich war zu ungeduldig zum Leben und zu ungeduldig zum Tode! Nein, ich möchte nichts mehr ändern! Es ist ganz gut so. Warm und süß ermattend kommt es in meine Brust. Ein Gefühl der Erleichterung, des wunderseligen Vergessens erfüllt mich ganz. Zitternd, ohne Schmerz führt meine Hand den sinkenden Stift . . . Hinlegen will ich mich in den harten, blinkenden Schnee und den Erlösungsstuf der Sonne schweigend erwarten . . .

Einen schweren Stein hat die Similivand heruntergeschleudert, fast bis vor meine Füße. Der soll nun das Grabmal meines Lebens sein. Unter ihn lege ich dieses Buch, damit er es hüte, bis die Stunde der Enthüllung kommt . . .

O, ich hab' es immer gewußt: alles kann einem das Leben versagen, nur nicht das letzte große Recht, in Schönheit zu sterben! Mögen sie dort unten auf staubiger Straße sich qualvoll zermalmen lassen: hoch in der Sonne dieser schönen Alp hab' ich mir das herrlichste Grab erwählt!

Süße Schläfrigkeit, ein sanftes, schmerzloses Ermüden ist in mir. Ich werde die Augen schließen, um sie niemals wieder zu öffnen. Noch einen Blick auf die lächelnde, in Silberschleiern verschwindende Welt — und dann vorbei . . . Der Stift fällt mir aus den Händen . . . Ade für immer, Stern meines Lebens, Licht meines Todes, du ewig geliebte Braut — — — — —

(Schluß folgt).

Erlösung.

O Herz, was willst du grollen,
Daß deine Stunden gehn
Und Wolken über den vollen
Blühenden Bäumen stehn!

Denn Finsternis ist Wende
Und bringt den Morgen nah —
fühl' du die starken Hände
Des Königs von Golzatha!

Der wandert über die Meere
Und leitet dich aus der Zeit
In deine erneschwere
Jubelnde Ewigkeit.

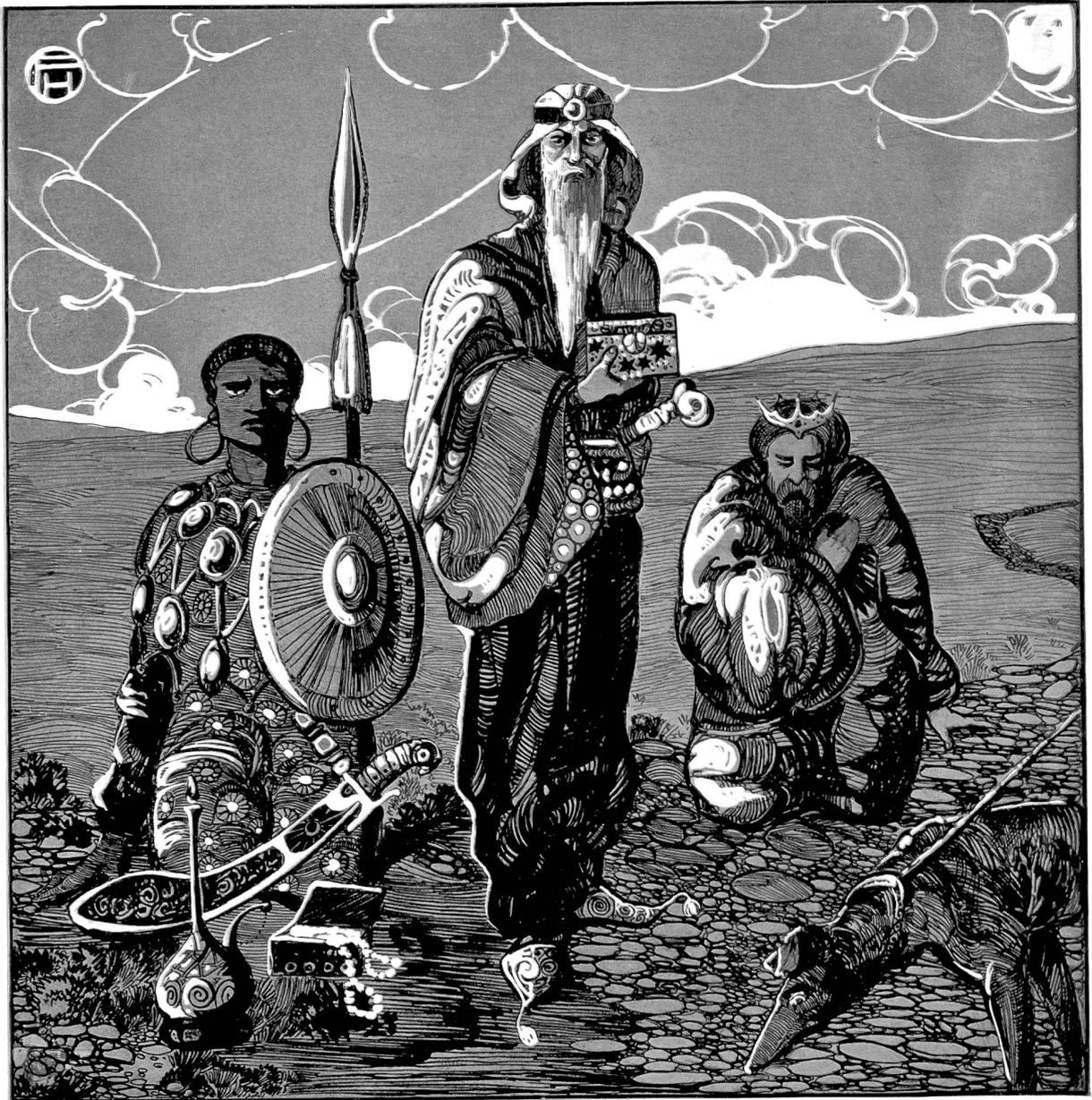
Die Sterne in seiner Krone
Leuchten aus Dornengeflecht,
Und Könige gehn in Fronen,
Und König wird der Knecht,

Nur wer die Welt erleidet,
Der bleibt der Welt bewußt,
Und Erd' und Himmel scheidet
Die Sehnsucht deiner Brust.

Der seine Sendung erkannte
Und heilige Stapfen schritt
Und seine Süchte bannte
Und frei sein Elend erstritt.

So magst du Tod erjagen,
Mein Herz, um fröhlich zu sein,
Und Sturm und Strudel wagen
Für selige Siedelein.

Victor Hardung, St. Gallen.



Epiphania domini.

Nach Originalzeichnung von Fred Huguenin, La Chaux-de-Fonds, z. Z. Nizza.